

Das Blatt für einen neuen Anfang.

# HADERSDORFER Therapie DrogenKURIER

Ausgabe 171// 01/04/2019

---

## INTERVIEW

---

Wiener Nächte sind lang

---

// Ein Gespräch mit Judith Hartweger von der Wiener Gruft

---

### **Jeton: Was zahlt man für die Gruft? Zahlt man überhaupt Etwas?**

Hartweger: Einiges zahlt man im Tageszentrum, zum Beispiel Kaffee, Spindmiete und das Aufladen eines Handys oder Laptops. Im Notquartier zahlt man nur einen Euro für einen Plastiküberzug für die Matratze. Diesen kann man aber auch mehrmals verwenden. Es geht darum, dass die Leute das nicht immer achtlos wegschmeißen und es nicht solche Müllberge gibt. Aber für die reine Benützung des Tageszentrums, also Essen und Schlafplatz, zahlt man nichts.

### **Jeton: Von wann bis wann darf man also hierherkommen? Bis wann ist quasi Einlass?**

Hartweger: Wir haben das Tageszentrum offen von 7:30 Uhr bis 21:30 Uhr, um acht Uhr morgens gibt es das Frühstück, um drei Viertel eins das Mittagessen und um 19 Uhr Abendessen. Das Notquartier hat offen ab halb zehn am Abend. Bis 23:30 Uhr kann man nachfragen, ob noch ein Platz frei ist.

### **Jeton: Kann man denn jeden Tag herkommen?**

Hartweger: First come, first served. Es ist auch eine Zielgruppeneinschränkung. Also Zielgruppe sind Österreicher und jeder, der in Österreich ein gesichertes Einkommen bezieht. Leute, die auch weitervermittelt werden können. Für den Rest gibt es andere Einrichtungen wie zum Beispiel die zweite Gruft oder die Josi. Oder kleinere Essensausgaben wie am Praterstern.

### **Jeton: Dort kann man aber nur essen und nicht schlafen, oder?**

Hartweger: Nein, es gibt unzählige Schlafplätze, jetzt im

Winter sind es 1.200. Diese werden über P7, die soziale Rückkehrberatung oder uns vermittelt. Bei uns gibt es allerdings nur 68 Schlafplätze, die von uns weitergegeben werden. Unterstützt wird das von Spendengeldern oder Leuten, die für uns kochen. Heute zum Beispiel war das Ritz Carlton bei uns.

### **Jeton: Wie hat sich für Sie die Obdachlosigkeit in den letzten Jahren entwickelt und warum ist das so? Wie schätzen Sie die aktuelle politische Lage ein?**

Hartweger: Die politische Lage ist eine Sache, die andere Sache ist, dass einfach sehr viele Menschen auf der Straße sind. Im Winter haben wir gute Versorgungsmöglichkeiten, nicht zuletzt wegen dem Winterpaket, das die Stadt Wien ausgibt und worauf jeder zurückgreifen kann. Das startet im November und geht bis Ende April. Da ist egal, wo du herkommst oder ob du einen Aufenthaltstitel hast. Es fallen nur Asylwerber der Grundversorgung aus, da dafür die Grundversorgung und nicht die Stadt Wien aufkommt. Aber ansonsten ist es in dieser Zeit vollkommen egal. Problematisch wird es immer am 1. Mai, wo die ganzen Angebote wegfallen. Im Sommer haben wir dann nur noch 50 bis 300 Plätze für fast die gleiche Personenanzahl, weil die Leute meistens nicht in die Herkunftsländer zurückfahren.

### **Jeton: Man sagt, Obdachlosigkeit kann jeden treffen. Wie sehen Sie das?**

Hartweger: Absolut richtig! Ich glaube, vielen unserer Klienten fehlt dieser Weitblick, also es werden zu wenig Ressourcen auf die Seite gelegt und Obdachlosigkeit ist auch quasi „vererbbar“. Wenn ich also in einer sozial schwachen Familie groß geworden bin und nie gelernt

habe, wie ich mich organisieren kann oder einem geordneten Tagesablauf nachkommen sollte, bin ich von vornherein eher gefährdet, von Obdachlosigkeit betroffen zu sein. Dann kann man vielleicht einige Monate bei Freunden unterkommen, dies ist aber auch keine Dauerlösung. Solche Klienten haben wir dann auch natürlich auch.

**Jeton: Also auch jüngere mit 18, 19, deren Eltern sagen, dass sie auf eigenen Beinen stehen müssen?**

Hartweger: Ja, genau, weil sie es auch nicht gelernt haben. Ich würde es auch nicht jedem nachsagen, aber bei vielen ist es so. Dann gibt es auch Leute, die eine Scheidung durchmachen. Das System bei Freunden oder Verwandten unterzukommen funktioniert nur eine Zeit. Und es gibt viele Leute, die psychisch krank sind und deswegen nicht in der Lage, für sich zu sorgen. Bei denen ist es am schwierigsten, denn die können nur schwer Hilfe annehmen.

**Jeton: Denken Sie, eine Welt ohne Obdachlosigkeit wäre vorstellbar? Und wie wäre es umzusetzen?**

Hartweger: Es wäre wünschenswert, aber ich denke nicht, dass es der Realität entspricht. Es gibt immer wieder Leute, die sich für das Leben auf der Straße entschieden haben. Das kann einen psychiatrischen Hintergrund haben, aber muss nicht unbedingt. Ich denke, es ist immer noch frei wählbar. Es heißt auch nicht, dass jeder der auf der Straße lebt einen Leidensdruck hat. Die schlafen draußen, weil es für sie die einfachste Art zu leben ist. Also ich glaube nicht, dass es unbedingt möglich ist.

**Jeton: Wie haben Sie die Menschen erlebt, die in die Gruft kommen? Gab es einmal ganz besondere Überraschungen?**

Hartweger: Die größten Überraschungen sind oft, welche Gesellschaftsschichten bei uns auftauchen. Es ist nicht immer der Mittelstand oder die darunter, sondern auch Leute, die eine hohe Position hatten und dann in eine zum Beispiel Alkohol- oder Spielsucht geraten sind. Es heißt jetzt nicht, wenn ich einen Führungsjob habe, dass es das in meinem Leben schon war.

**Jeton: Gibt es aktuell Entwicklungen, die Ihnen Hoffnung machen, wie zum Beispiel das Vinzidorf?**

Hartweger: Das ist eine absolut coole Sache. Für mich noch zu klein, aber den Leuten, die wir dahin vermittelt haben, gefällt es da sehr. Auch für sich und unter Gleichgesinnten zu sein.

**Jeton: Eine deutsche Journalistin hat zu den Verschärfungen von Hartz 4 gesagt: „Wir sind auf dem besten Weg, uns daran zu gewöhnen, dass Menschen auf der Straße erfrieren.“ Stumpfen die Menschen in dieser Gesellschaft immer mehr ab?**

Hartweger: Glaub ich nicht, das würde ich nicht bestätigen. Ich merke eine enorme Hilfsbereitschaft der Men-



*Straßenkampagne der „Israeli Food Bank“, um Obdachlosigkeit ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rufen.*

schen, sie wissen nur oft nicht wie sie helfen sollen. Aber ich habe nicht das Gefühl nicht nach dem, was wir so an Spenden und Zuspruch bekommen. Das sagt mir das genaue Gegenteil.

**Jeton: Was motiviert Sie an ihrem Job?**

Hartweger: Die unterschiedlichen Menschen und Geschichten, mit denen man konfrontiert wird. Es ist kein Tag wie der andere. Du weißt nie, was dich erwartet. Du lernst viele Menschen kennen. Das ist das, was mich seit neun Jahren motiviert, hierherzukommen.

**Jeton: Wie hat die Arbeit in der Gruft Ihre Weltansicht verändert? Hat sie das überhaupt?**

Hartweger: Meine Weltsicht... Ich habe immer gehofft, dass das einmal meine Weltsicht wird. Ich wollte immer so etwas machen und ich glaube, es hat die Weltsicht verbessert, zu sehen, dass den Leuten Hilfe angeboten wird. Man kann etwas machen und man hat Spielraum und Möglichkeiten. Wenn man wohnungslos ist, kann man mit dem Gefühl weggehen, dass man jetzt nicht allein gelassen wird. Der große Teil der Menschen, die unsere Hilfe brauchen, gibt sich auch wirklich Mühe, etwas zu ändern.

*Mehr Infos: [gruft.at](http://gruft.at)*

//Jeton